

Vorbemerkung

Das folgende Gedicht ist dem „Lied von der Glocke“ (Friedrich Schiller) nachgezeichnet, d.h., der formale Aufbau ist dem Schillerschen Werk vergleichbar: die Anzahl der Strophen mit ihrem jeweiligen Umfang, die Länge der einzelnen Zeilen, die Betonungs- und Reimstruktur sind identisch.

Der Schillerschen Beschreibung der Herstellung der Glocke entspricht im „Lied von Friedrichsdorf“ die Kultivierung des Moores, den philosophischen, sozialen, kulturellen, politischen Betrachtungen bei Schiller entsprechen in meinem Gedicht ebensolche Aspekte sowie die konkreten Verhältnisse unseres entstehenden und im Werden begriffenen Dorfes. Es ist der hier vorliegenden Materie geschuldet, daß die Trennung dieser beiden Bereiche nicht in dem strikten Ausmaß erfolgen kann wie in der „Glocke“.

Man kann nun „Das Lied von Friedrichsdorf“ auch lesen als „Das Lied von Friedrichs Dorf“.

Manfred Schlüter

Das Gedicht wurde zum Anlass des Doppeljubiläums 225 Jahre Friedrichsdorf und 100 Jahre Ernteverein verfasst!

18.-20. September 2009

Das Lied von Friedrichsdorf

Den'n eisten sien Dod,
Den'n zweiten sien Not,
Den'n dritten sien Brot.

Unser Dorf im Moor gelegen –
Viele kennen Friedrichsdorf;
Heiß die Sonne, kalt der Regen
Damals schon, als noch der Torf,
 Und mit ihm das Land,
 Teufelsmoor genannt,
Sachte wuchs in langen Zeiten,
Um sich weithin auszubreiten.

Laßt euch jetzt hier von mir berichten,
Wie alles wurde, wie es ist,
Merkt auf und höret die Geschichten,
Die mancher kennt, auch nie vergißt;
Der Heimat eng und treu verbunden,
Dem sie vertraut, der um sie weiß . . . –
Wem dies bekannt, wird nie verwunden
Des Fremden Art – um keinen Preis,
Auch jener wird Respekt bezeugen
Dann unsrer Weise, die uns prägt,
Und keiner wird sich, soll sich beugen
Vor Stiefeln, die er selbst nicht trägt.

Gletscher selbst hier einst zu sehen,
Riesig war das Urstromtal,
Trockne Pfade, um zu gehen,
Gab es kaum, klein ihre Zahl,
Wasser floß dann ab,
Leben fand sein Grab:
Pflanzen, Tiere und auch Bäume
Gaben neuem Dasein Räume.

Gekauft von Schweden und von Dänen,
(Dreihundert Jahr' fast liegt's zurück),
War's anfangs möglich nicht, in Kähnen
Die Wasser zu befahr'n, voll' Tück'
Und voll' Gefahren war's im Moore,
Denn Sumpf, Morast des Menschen Feind,
Aus ihm kein menschlich' Laut dem Ohre
Entgegenkam; Kultur vereint'
An diesem Fleck noch nicht die Leute,
Dies Merkmal erst der spätern Zeit,
Entwicklung langsam hin bis heute
Erst schuf manch' Selbstverständlichkeit.

Dieses Moor zu kultivieren,
Hieß zuvörderst, abzuziehn
Wasser – wollt' man nicht verlieren.
Mutig galt's hineinzuknien
Sich in dieses Werk,
Groß erschien der Berg,
Den man hatte zu bezwingen,

Doch es sollt' – ihr wißt's – gelingen.

Hannover nun als Landverwalter
Verkündete den hehren Zweck,
Daß Siedler hier als Landgestalter
Bebauen sollten diesen Fleck.
Nebst andern Dörfern sollt' gegründet
Auch werden Friedrichsdorf – verkündet
In Siebzehndreiundachtzig. Akten
Belegen es, und so die Fakten
Erlauben uns das heut'ge Fest.
Der neuen Siedlung gab den Namen
Einst Friedrich, Prinz aus Engelland;
Er zog, vermutlich ohne Damen,
Durchs rauhe Teufelsmoor und fand
Jetzt auch den Weg durch die Gemarkung,
Die unser aller Heimat ist;
Verbundenheit führt zur Erstarkung
Bei dem, der Herkunft nicht vergißt –
Hannover England eng verbunden,
Die Sachsen leben hier wie dort,
Gemeinsam frohe, düstre Stunden,
Desgleichen beiden manch ein Wort:
So sagen wir in unsrer Rede
„Klock tein“, der Andre „ten o'clock“,
Hätt' man's bedacht, so manche Fehde
Wär' beigelegt, bevor der Stock
Und andre Waffen, Greuelthaten
Von Vettern jeweils eingesetzt;

Im eignen, fremden Blut kein Waten,
Kein Herr hätt' je den Sir verletzt,
Und keine Bomben wär'n gefallen
Auf unsre Häuser, unsre Hallen.

Findorff, Kommissar des Moores,
Von Hannover hergesandt,
Lehrt' den Widrigkeiten Mores,
Wissen, Tatkraft ihm verwandt,
Vorbild sein Elan!
Dieser brach sich Bahn,
Um am Ende zu erreichen,
Daß Probleme mußten weichen.

In Siebzehnvierundachtzig Feiern
Zur Gründung gab es nicht. Den Reihern,
Hier fischejagend, sah man zu.
Am Anfang sechzehn Anbaustellen,
Sie unsres Dorfes erste Zellen,
Es schwand dahin des Moores Ruh.
Erste Siedler kamen später,
Mitte Neunzig war's soweit:
Kinder, Mütter und auch Väter
Waren oftmals schlecht gefeit
Gegen das, was sie hier fanden –
Keine Häuser waren da,
Hütten nicht einmal hier standen,
Feuchtes Ödland jeder sah.
Die Zuversicht groß!

Doch konnt' man verlieren,
Gar hart war das Los:
Im Winter frieren.
Es kam Borchert Grimm
Jetzt auch hergezogen,
Das Schicksal gewogen
Den nach ihm Gebor'nen,
Sie zu den Erkor'nen
Wohl sicher auch zählten,
Denn nie sie erwählten
Den Umzug vom Hofe – dies sicher verbürget –
Erst unsere Tage ihn sahen; erwürget
Ward nimmer Hoffnung, war's anfangs auch schlimm.
In ersten Jahren
Schon gab es manch' Wechsel:
So starb nun zum Beispiel
Auf seinem Grunde
Der Geestfeld, im Bunde
Mit Frau und mit Kindern,
Zurück muß' er lassen
Nun alle die Lieben,
Der Witwe geblieben
Nur Elend und Not –
Woher jetzt das Brot?
So stellte nun diese den Antrag, zu lassen
Ihr Grundstück dem Peter von Soosten, befassen
Mit diesem Gesuche Hannover sich muß',
Wir können's erahnen, nicht groß war die Lust.
Von Soosten nur kurz auf der Stelle verblieben,

Auch aufgerieben.

Eine Schule war vorgesehen,
Zwischen Brümmer und Alpers gelegen,
Kinder sollten zu ihr hingehn,
Sollten hier lernen etwas fürs Leben,
Sollten vorwärts, stets vorwärts streben.
Nun jedoch – wie es ist mit manch' Plänen,
(Zwar bekannt, doch ich möcht's erwähnen):
Realisiert sie nicht,
Niemals des Daseins Licht
Ihnen ins Aug' geblickt –
So also nicht bestückt
Unser Dorf mit einer Schule,
Johann, Hinrich und auch Jule
Lernten lesen andernorts.

Der Kanal, im Dorf gelegen,
Brachte Fortschritt, war Gewinn,
Mocht' auch stark sein jetzt der Regen,
Wasser floß zur Hamme hin
Und zur Oste auch,
Kahnfahrt kam in Brauch,
Doch zuvor des Schiffes Graben
Diente zum Transport manch' Gaben.

Lernende Kinder gab es zwar,
Auch wenn die Schule nicht da war,
Von Hof zu Hofe anfangs ging

Der Johann Brunkhorst, es verding
Auch dieser Unterricht, verding
Bei seinen Schülern nicht gering:
Die Kinder lernten ihren Stoff
Op Mehrkens und manch' annern Hoff.
Brunkhorst nebenbei jetzt lehrte,
Bauer er von Hause aus,
Und der Kinder Wissen mehrte
Tüchtig er, wenn auch von Gauß,
Welcher war sein Zeitgefährte,
Nichts vernahmen Tine, Claus.
Eine Schule
Später baute
Man und schaute
In die Zukunft so; es galt,
Und zwar bald,
Zu verbessern den Verstand,
Und so fand,
Stationär,
Gegenüber
Schule statt. Es kamen her,
Also rüber,
Aus dem Dorf
Friedrichsdorf
Hin nach Langenhausen Kinder,
Um zu lernen jetzt geschwinder;
War'n nicht täglich da, denn Rinder
Galt's zu hüten und auch Schafe,
Wohl auch übermannt vom Schläfe

Mancher, denn es galt zu helfen
Stets im Moor, im Land der Welfen:
Tiere füttern,
Helfen Müttern
Und den Vätern, Karren laden
Voll mit Torf – ´s gab stramme Waden
Und im Winter warme Stuben
Für die Buben
Und für alle unterm Dache;
Stets gemeinsam war die Sache,
Denn es lauerte die Rache
Der Natur, die grausam war,
Siedlern manchen Harm gebar.
Viele Lehrer kamen, gingen,
Lehrten Rechnen, Schreiben, Singen
In der Schule, jetzt der neuen,
Die an alter Stelle stand,
Zwar noch immer fremdes Land,
Dennoch sollt' es keinen reuen.
Neubeginn
Bringt Gewinn
Oftmals allen Lebewesen,
Denn es kehrt ein andrer Besen
Neu – ade dem Wiederkäuen.

Abgebrannt

Unsre alte
Schule nicht, jedoch es hallte
Lehrer Höwing in den Ohren,

Ob man könne,
Und vielleicht dadurch gewönne,
Helfen nach . . .

Abgelehnt!
Vor dem Kriege
Noch der Wiege
Fest. Die Chronik dies erwähnt.
Zuvor, in Neunzehnel, die Liege
Des Lehrers Schütte aufgestellt,
Den meisten er noch im Gedächtnis,
Sein Wirken groß, uns sei's Vermächtnis,
Sein Name heut' noch lobend fällt.

Friedrichsdorfer Schiffahrtsgraben
Führte einst zum Kolbeck hin
Durch zwei Seen, die westlich lagen,
Findorff fand, es machte Sinn,
Diesen zu befahrn
In den Anfangsjahrn,
Dann die Storchenseen verlanden,
Zum Kanal jetzt alle fanden.

Die ersten Häuser Katen waren,
War'n bis zum Boden eingedacht,
Die feuchte Erde krankgemacht
Manch' Siedler wohl in diesen Jahren,
Kein Arzt die Heilung angefacht;
Dem Christoph Döscher Kinder starben

Jetzt Achtzehneins am Durchlauf zwei,
Verhältnisse wie diese warben
Nun dafür nicht, daß Leben frei.

Für den Menschen
Und das Tier
Jetzt die Hütte
Nicht nur Zier,
Denn es galt ja vor Naturgewalten
Vorteilhaft das Leben zu gestalten.

Erste Fachwerkhäuser kamen,
(Nach und nach die Hütten schwanden),
Zwar aus Zweigen noch die Wände
Waren, doch schon bald die Hände
Formten diese dann aus Lehm,
Wenn auch g'rad' nicht angenehm,
Besser ward das Leben schon,
Siedler trafen Fortschritts Ton.
Später ausgefüllt mit Steinen –
Fachwerk nahm jetzt Formen an,
Die wir kennen, wenn wir seinen
Stil bestimmen. Frau und Mann
Lebten bis in unsre Zeiten
Noch in Häusern dieser Art,
Neu wir heut' sie aufbereiten,
Viele finden sie apart.

Für die Friedrichsdorfer wichtig

War die nahe Industrie,
Und so war es auch nur richtig,
Daß mit ihr verbunden sie
Auf dem Wasserweg;
Fortschrittes Beleg:
Hütten- und auch Teigelgraben
Gingen ein in Soll und Haben.

Nachbars Hilfe großgeschrieben
Bis hinein in unsre Tage,
Ob und was noch übrig ´blieben,
Ist so leicht jetzt nicht zu sagen;
Wenn, dann anders
Zeigt sich hier und heut´ ihr Wirken.
Männer kamen
Neunzehneinundzwanzig, Damen
Nicht dabei,
Hin zum Gasthaus
Brümmer: Schießen
Wollt´ man pflegen,
Sich bewegen
Im Verein.
Was gewollt, das ward beschlossen,
Es sollt´ sein!
Schützenbrüder jetzt gemeinsam
Halfen bei dem Bau des Schießstands,
Liegend auf des Gastwirts Grundstück,
Welcher stiftete die Hölzer.
Heut´ verbunden

Langenhausens
Schützen, so geteilte Stunden
Jetzt nicht mehr,
Schießen nun in größ'eren Runden,
Schützeneinheit stellte sich hier her.

Friedrichsdorf einst eigenständig,
Regelte so eigenhändig
Seine Angelegenheiten,
Doch im Laufe dann der Zeiten
Ward es Teil von Langenhausen,
Eigenständigkeit ging sausen.
Beide Orte sind nun heute
Teil von Gnarrenburg; so Beute
Ein's des Andern – allem Leben
Eigen stets das Nehmen, Geben.

Beide Dörfer schon vereinigt,
Als man gründete die Wehr
Gegen Feuer, denn gepeinigt
Werden konnte man gar sehr
Durch die Tat der roten Hähne,
Deren Ziel Vernichtung ist.
Erster Hauptmann, ich's erwähne,
Daß auch keiner es vergißt,
War der Albert von Thobaben
Über eine lange Zeit,
Einen Mann wie ihn zu haben
Bringt – trotz allem – Sicherheit.

Deutschland, Deutschland
Über alles . . . ,
Heinrich Hoffmanns
Großes Lied verhunzet einst,
Auch aus Friedrichsdorf gefallen
Und vermißt manch' wackrer Bürger,
Gröfaz rief und viele folgten
Bis zum Tode,
Ob verführt, ob frei gewählet –
Weiß man es?
Trauer gab's in den Familien,
Viel zu spät sprang Rudolf Heß.

Torfgewinnung brachte Taler,
Stechen, Graben war ein Muß!
Und der Holzschuhmacher Mahler
Machte Schuh' aus einem Guß.
Holschen wasserdicht,
Jeder war erpicht,
Diese Schuhe jetzt zu tragen,
Trockner Fuß ergibt kein Zagen.

In Friedrichsdorf heut' zwei Lokale:
Zu Bartels, Brümmer kann man gehn,
Gemütlich trinkt man Bier zum Mahle,
Kann aber auch am Tresen stehn,
Man tauscht sich aus, erzählt Geschichten,
Was es im Dorf an Neuem gibt,

Manch einer mag vielleicht berichten,
Daß Meta jetzt den Hinnerk liebt.
Einst in den frühen Anfangsgründen
Ereigneten wohl manche Sünden
Sich bei des Dorfes Schankwirt Vohs –
Ihn traf darob kein süßes Los:

Es ward des Nachts bei Vohs gefeiert,
Obwohl bis elf erlaubt es nur,
Getrunken viel und auch kladreiert . . . ,
Gewachsen nicht der Trinkkultur
War Peter Delfendahl – besoffen
Wurd' auf die Leiter er gelegt,
Durchs Dorf getragen . . . , Vohs betroffen:
Zwei Taler Strafe ihn erregt'.

Bauern in Friedrichsdorf heut' selten,
Gar viele zogen sich zurück,
Wo einst auf Höfen Hunde bellten,
Sucht nun der Städter Ruhe, Glück.
Das Acker-, Weideland verpachtet,
So wird's erhalten, bringt noch Geld,
Und höhernorts wird drauf geachtet,
Daß man sich an die Regeln hält.
Auch viele Häuser neu gebauet,
Das Dorf verändert' sich rapid,
Wo Kühe einst umhergeschauet,
Man heute Autos stehen sieht.
Bewohnerstark das Dorf geworden,

Es zogen viele Menschen her;
Für alles dies gebührt ein Orden
Dem Jürgen Christian Findorff, der
Am Anfang einstmals hat gestanden,
Durch den der Grundstein ward gelegt,
Durch seine Tat hier Menschen fanden
Jetzt Heim und Brot – er hat's bewegt.

Später dann der Welt verbunden:
Feste Straßen, Eisenbahn
Haben ihren Weg gefunden
Auch zu uns, was vordem Wahn,
Selbstverständlich ward,
Reisen wen'ger hart,
Ferne Städte zu erreichen
Leicht, doch Kähne mußten weichen.

Das Alte neu
Betrachten, neu auch zu gestalten,
Zu diesem Zweck laßt innehalten
Den Geist jetzt hier ohn' alle Scheu,
So wird er auch den rechten Weg uns weisen,
Und spät're Zeiten werden uns einst preisen.

Es heißt, am Anfang war das Wort,
Der Satz gilt auch für jeden Ort,
Der je durch Menschenhand entstanden,
Sei Dorf er oder aber Stadt:
Als geist'ge Wort' Gedanken fanden

Zu Plänen sich, nicht immer glatt
Verwirklicht diese, Schwierigkeiten,
Oft unvorhergesehen, da;
Beschrieben dies auf unsern Seiten,
Hier vorgebracht, was einst geschah.
Als unser Friedrichsdorf geplanet,
Wußt' keiner, was die Zukunft bringt,
So viele Umständ' stets verzahnet,
Daß sich'rer Sieg von fern nicht winkt;
Im Blick zurück läßt sich jetzt sagen,
Daß Zuversicht einst angebracht,
Der Wille ließ die Siedler wagen,
Was Findorff ihnen vorgedacht,
Ist Tat gepaart mit starkem Wollen,
Wie es bei uns im Moore war,
Dann schöpfen Menschen aus dem Vollen,
Sind vieler Anfangsschrecken bar.

Glocke einst emporgetragen
Durch des starken Stranges Kraft,
So auch Tatkraft – und nicht Zagen –
Friedrichsdorf dem Moor entrafft,
Unser jetzt der Sieg
In dem großen Krieg,
Der zivil geführet gegen
Moores Wüste – ohne Degen.

